

1. Zur Quellenlage in den Archiven und den Möglichkeiten eigener Nachforschungen

Die Auswertung der archivalischen Materialien und eigene Nachforschungen vor Ort bilden das Fundament der Arbeit. Um die Herkunft der Familie Niuron abzusichern, war es zunächst notwendig, das von Hosäus angegebene Lugano als Herkunftsort der Niurons zu verifizieren. Meine schriftliche Anfrage nach dortigen verwertbaren Taufregistern blieb erfolglos, aber es wurde mitgeteilt, dass die Vorfahren nicht direkt aus Lugano, sondern aus Riva San Vitale stammten. Vor Ort, im schweizerischen historischen Archiv von Lugano, in Castagnola, ließen sich die Vor- und einige der Nachfahren erfolgreich ermitteln.

Für die schlesischen Jahre und besonders Bernhard Niuron betreffend, bilden die Nachforschungen in den Archiven von Wroclaw und Oppole den Grundstock, außerdem erhellte ein Briefwechsel mit dem Kunsthistorischen Institut der Universität Wroclaw und dem Direktor des Piastenmuseums In Brzeg interessante Details. Es muss nicht näher erläutert werden, dass derlei Nachforschungen durch Sprachbarrieren und andere Hindernisse erheblich erschwert werden. Ein Beispiel für diesen Umstand ist das Schloss Brieg im heutigen Brzeg. Das Brieger Piastenmuseum im Schloss zeigt einen Querschnitt der Geschichte des Fürstenhauses und der damit verbundenen Bautätigkeit am Schloss Brieg durch die Jahrhunderte, verfügt aber hinsichtlich der Erbauer des Schlosses über äußerst geringe Informationen. Es ist verwunderlich, dass der Name Niuron in dieser Exposition lediglich Erwähnung findet.

Für die Untersuchung der Bautätigkeit Peter Niurons am Berliner Schloss stellten sich die Bauakten und der Fotobestand des Berliner Landesdenkmalamtes als unverzichtbarer Fundus heraus. Allerdings steht dabei Lynar stets im Vordergrund. Um die Tätigkeit Bernhard Niurons am Dresdener Schloss beweisen zu können, bildeten die Recherchen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden die Grundlage. Auch Peter wurde von seinem Bruder und Lynar zeitweilig nach Dresden geholt, allerdings sind die Informationen darüber widersprüchlich und zu lückenhaft, als dass Peter Niuron mit zu den Erbauern des Dresdener Stadtschlusses gezählt werden kann. Im Dresdener Hauptstaatsarchiv ist vor allem der umfangreiche Briefwechsel Lynars wertvoll, der dort viele Jahre als Festungsbaumeister in kurfürstlich-sächsischen Diensten gestanden hat. Während der Erbauung des Dessauer Schlosses lenkte er die Geschäfte häufig von Dresden aus und ihm gelang es auch, die Hilfe des sächsischen Kurfürsten für den Dessauer Schlossbau zu gewinnen.

Die vielfältigen Tätigkeiten der Niurons in Anhalt lassen sich im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, in Dessau, nachforschen. Es liegen die Fürstenkorrespondenz und die Findbücher der Gliederungsgruppen Schlösser vor, wobei diese eine erste Orientierung bildeten. Weiterhin stellte sich heraus, dass die Aktenlage zum Köthener Schloss als gut einzuschätzen ist, während hingegen zum Schloss Dessau wenig Quellenmaterial tradiert ist. Die Bernburger Amtsaalmühle ließ sich aus umfangreichen Urkunden der Abteilung Oranienbaum rekonstruieren. Es ist festzustellen, dass technische Bauwerke wie Brücken oder Mühlen detailliert dokumentiert worden sind, während das Material zu Schlossbauten und Bürgerhäusern äußerst lückenhaft tradiert vorliegt. Einen wichtigen Anhaltspunkt bilden die Häuserbücher der Stadt Dessau, die unverzichtbare Einsichten in die Wohnsituation von Peter Niuron in Dessau, weitere Familienmitglieder, Bauaufträge für Wohnbauten, den entscheidenden Hinweis auf die Arbeit Peter Niurons an der Dessauer Wasserkunst und andere Kontaktpersonen und Auftraggeber lieferten. Die Häuserbücher verdanken ihre Entstehung dem Umstand, dass von der Mitte des 16. Jahrhunderts an Einwohnerlisten vorliegen. Zum einen handelt es sich dabei um das Land- und Amtsregister des Urban Parys, Dessauer Bürgermeister, aus den Jahren 1547/49, zum anderen um ein Revisionsprotokoll über Steuerzahlungen und Naturalabgaben aus dem Jahr 1609/10. Parys gibt bei den einzelnen Häusern nur den Schoß und Zins an. Das Protokoll hingegen führt die Landsteuer, Schoß, Wächter- und Grasegeld, Vorschoß und auch Wassergeld an. Das Wassergeld zahlten nur Hausbesitzer, die an die Wasserkunst, die fürstliche Wasserleitung, angeschlossen waren. Der Vorschoß betrug bei jedem Haus 6 Pfennige, der Schoß zwischen 5 Groschen und 1 Taler 18 Groschen. Beide Zahlungen stellten eine Haus- und Grundbesitzsteuer dar. Das Wächtergeld

entrichteten nur die Einwohner der Innenstadt. Das Grasegeld von 1 Groschen gaben nur jene Bürger unter dem Rat, die auf der von der Stdt angekauften Naundorfer Mark so genannte Stücke nutzten. Die Landsteuer, im Jahre 1555 erstmalig vom Landtag beschlossen, war eine Vermögenssteuer, die Erhöhungen unterlag. 1610 belief sie sich je Grundstück auf Beträge zwischen 4 Groschen und 19 Talern 14 Groschen. Die brauberechtigten Häuser waren dabei höher belastet als die Budenhäuser, deren Besitzer in der Muldevorstadt noch jährlich ein Huhn und fünf Eier an die fürstliche Küche abliefern mussten.¹

Einen wesentlichen Bestandteil der Archivrecherchen bildete das Aufspüren aller Personen, mit denen die Niurons im Briefkontakt standen. Ein wichtiger Schlüssel war dabei zunächst die Korrespondenz des Baumeisters Lynar, unter dessen Leitung vor allem Peter Niuron gearbeitet hat. Lynar verfügte über eine gut lesbare und modern anmutende Handschrift, die jeglicher kalligrafischer Zierformen entbehrt, was das Lesen sehr erleichtert. Außerdem führte er bisweilen ein Tagebuch, welches wohl dazu diente, die tägliche Aufgabenlast überschaubar zu halten. Es ist allerdings rein sachlich gehalten, so dass der Leser weder etwas über den Menschen Lynar erfährt noch über den Charakter seiner Zusammenarbeit mit Peter Niuron.

Einzelne Baupläne der Niurons für die Schlösser Berlin und Köthen sind vorhanden.

¹ Vgl. Häuserbuch der Stadt Dessau, Stadtarchiv Dessau, Bd. 1-7, S.14. Die Angaben auch bei Specht, R., Anhaltisches Amtsregister des 16. Jahrhunderts, Magdeburg 1940.